

Hildegard
Hamm-Brücher

Demokratie Lernen und demokratisches Handeln in der Schule

Texte zur Demokratiepädagogik

herausgegeben von Wolfgang Beutel und Verena Hamm



**WOCHEN
SCHAU**
WISSENSCHAFT

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Hildegard Hamm-Brücher

Demokratie Lernen und
demokratisches Handeln in der Schule

Texte zur Demokratiepädagogik

Hildegard Hamm-Brücher

Demokratie Lernen und demokratisches Handeln in der Schule

Texte zur Demokratiepädagogik

herausgegeben von
Wolfgang Beutel und Verena Hamm



**WOCHEN
SCHAU
WISSENSCHAFT**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© WOHENSCHAU Verlag,
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2023

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlaggestaltung: Ohl Design
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-1392-6 (Buch)
E-Book ISBN 978-3-7344-1393-3 (PDF)
DOI <https://doi.org/10.46499/1736>

Inhalt

I. Zur Einführung

RUPPRECHT PODSZUN

Vorwort 11

WOLFGANG BEUTEL, VERENA HAMM

Demokratie lernen und demokratisches Handeln in der Schule.
Die Texte Hildegard Hamm-Brüchers zur Demokratiepädagogik 15

PETER FAUSER

Demokratieleidenschaft. Hildegard Hamm-Brücher und
„Demokratisch Handeln“ 21

II. Erziehung zur Verantwortung in der Demokratie Texte von Hildegard Hamm-Brücher

Erziehung zur Verantwortung in der Demokratie 53

Die Bürgergesellschaft beginnt in der Schule 73

Laßt die Bürgergesellschaft wachsen! 78

Demokratie ist keine Glücksversicherung 83

Reformziel: Demokratische Bildung und Erziehung 92

III. Demokratisch handeln: Beiträge zu einem Förderprogramm Texte von Hildegard Hamm-Brücher

Begrüßung und Einführung zum Kolloquium „Schule der Demokratie“101

| | |
|---|-----|
| Schule, Bürgergesellschaft und praktisches Lernen | 104 |
| 10 Jahre Demokratisch Handeln | 109 |
| Warum Demokratisch Handeln in der Schule? | 113 |

IV. Gespräche und Interviews mit Hildegard Hamm-Brücher

| | |
|---|-----|
| Schüler zum Handeln ermutigen. | 121 |
| Rede und Antwort stehen | 124 |
| Dann müssen wir doch in Zeiten der Freiheit etwas tun | 130 |
| Die Demokratie mit Leben füllen. | 145 |
| Die Demokratie – Ich kann davon einfach nicht lassen! | 151 |

V. Ehrenpromotion an der Friedrich-Schiller-Universität Jena 2005

WOLFGANG MILTNER

| | |
|--------------------|-----|
| Begrüßung. | 165 |
|--------------------|-----|

BERNHARD VOGEL

| | |
|---|-----|
| Laudatio zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Friedrich-Schiller-Universität Jena an Frau Staatsministerin a.D. Dr. Dr. h.c. Hildegard Hamm-Brücher | 167 |
|---|-----|

HILDEGARD HAMM-BRÜCHER

| | |
|---|-----|
| 1945 bis 2005. Haben wir aus den Irrtümern unserer Geschichte gelernt? | 175 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| Für eine „Schule der Demokratie“. Im Gespräch mit Hildegard Hamm-Brücher | 189 |
|---|-----|

VI. „Für Demokratie – gegen Rechtsaußen!“ Der Hildegard Hamm-Brücher-Preis für Esther Bejarano

| | |
|--|-----|
| „Hildegard Hamm-Brücher Förderpreis für Demokratie Lernen und Erfahren“ 2017 zum Thema „Für Demokratie – Gegen Rechts- außen!“ geht an Esther Bejarano | 197 |
|--|-----|

VERENA HAMM

| | |
|---|-----|
| Hildegard-Hamm-Brücher-Preis 2017. Eine Begrüßung | 199 |
|---|-----|

SYLVIA LÖHRMANN

| | |
|--|-----|
| Für Demokratie – gegen Rechtsaußen | 201 |
|--|-----|

ESTHER BEJARANO

| | |
|-----------------|-----|
| Mein Dank | 207 |
|-----------------|-----|

V. Anhang

| | |
|---|-----|
| Nachruf auf Hildegard Hamm-Brücher (11. Mai 1921–7. Dezember 2016) | 211 |
|---|-----|

| | |
|--|-----|
| Der Hildegard-Hamm-Brücher-Preis für Demokratisches Handeln | 215 |
|--|-----|

| | |
|-----------------------|-----|
| Quellennachweis | 219 |
|-----------------------|-----|

| | |
|-------------------|-----|
| Autor*innen | 221 |
|-------------------|-----|

I. Zur Einführung

Vorwort

Im Oktober 2016, wenige Wochen vor ihrem Tod, war Hildegard Hamm-Brücher noch einmal ganz in ihrem Element. Die Leidenschaft für ihre Sache hatte die 95-jährige beflügelt, sie traute sich die jetzt für sie so beschwerliche Reise von München nach Berlin zu. Das Ziel: Schloss Bellevue. Der Anlass: Der Bundespräsident wollte sich über neue Ideen für Deutschland unterhalten. Dazu hatte er Schülerinnen und Schüler eingeladen, die bei dem von Hildegard Hamm-Brücher ins Leben gerufenen Wettbewerb „Demokratisch Handeln“ mitgemacht hatten. Das war ihre Sache: Menschen, gerade junge Menschen, für Demokratie und Bürgerrechte, für das großartige Grundgesetz begeistern! Ihrem Charme und ihrer unbekümmerten Hartnäckigkeit in dieser Angelegenheit konnte sich niemand entziehen, kein Bundespräsident, keine vierzehnjährigen „Demokratielehrlinge“. Selbst manch ein Parteiverdrossener spürte wieder Lust, in der Gesellschaft mit anzupacken, wenn er mit dieser großen Demokratin sprach.

Das dauernde Ringen um die Demokratie, gegen rechte Umtriebe und für eine Stärkung der Bürgergesellschaft waren ihre Lebensthemen, seit sie beschlossen hatte, dass es so etwas wie die Nazi-Herrschaft nicht mehr geben dürfe. 1921 war Hildegard Brücher in Essen geboren worden. Sie wuchs in Berlin auf, bis ihre Eltern früh starben. Sie zog mit ihren Geschwistern zur Großmutter nach Dresden – die sich das Leben nahm, als sie ins KZ Theresienstadt abtransportiert werden sollte. Früh lernte sie, selbst Verantwortung zu übernehmen. Während ihres Chemiestudiums in München – der Nobelpreisträger Heinrich Wieland schützte seine Doktorandin vor den Nazis – wurde sie Zeugin, wie die Geschwister Scholl ihr Leben für die Freiheit gaben. Ein Schlüsselerlebnis, Auftrag für die Zeit danach. Sie heuerte nach Kriegsende als Wissenschaftsredakteurin bei der Neuen Zeitung in München an, Erich Kästner war ihr Chef. 1946 folgte eine entscheidende Begegnung: Sie interviewte Theodor Heuss, damals noch nicht Bundespräsident, sondern „Kultminister“ in Württemberg-Baden, und der erkannte: „Mädle, Sie müsset in die Politik!“

Eine für Frauen dieser Generation beispiellose Karriere folgte: Hildegard Brücher trat in die FDP ein, die sie im Jahr 2002 wieder verließ – aus Protest gegen die Duldung des antisemitischen Kurses von Jürgen Möllemann. Sie

zog als jüngste Stadträtin 1948 in den Münchner Stadtrat ein, war zu Zeiten des allmächtigen Franz-Josef Strauß Fraktionschefin im bayerischen Landtag („ich kam mir vor wie ein Hund, der den Mond anbellt“), wurde Staatssekretärin für Bildung, erst in Hessen, dann im Bund, diente später an der Seite von Hans-Dietrich Genscher und unter Helmut Schmidt als Staatsministerin im Auswärtigen Amt. München machte sie zur Ehrenbürgerin, das Land Baden-Württemberg, wo jährlich der von ihr begründete Theodor-Heuss-Preis verliehen wird, zur Ehrenprofessorin.

Doch dieser Ausnahmepersönlichkeit ist mit der Aufzählung von Ämtern und Ehren nicht beizukommen. Hildegard Hamm-Brücher wurde immer respektiert, oft bewundert und verehrt. Das liegt nicht nur an ihren politischen Erfolgen, sondern an ihrer Haltung: am unbedingten Eintreten für eine liberale, aufrichtige Politik, an einer Offenheit gegenüber dem Anderen, einer echten geistigen Freiheit. Dass sie Mut, Witz und Freiheitsliebe eines jungen Mädchens mit der Ausstrahlung einer Dame verband, machte sie zu einer der aufregendsten Persönlichkeiten der Bonner Republik. Blinde Parteidisziplin und platte Parolen waren nicht ihre Sache. Am Sichtbarsten kollidierte ihre unbestechliche Haltung mit der Wende 1982. Damals wechselte ihre FDP aus der sozial-liberalen Koalition mit Helmut Schmidt in die Koalition mit der CDU/CSU unter der Kanzlerschaft von Helmut Kohl. Hildegard Hamm-Brücher machte diese Wendung ihrer Partei nicht mit. Im Bundestag begründete sie mit intellektueller Schärfe, warum der Sturz Helmut Schmidts das „Odium des verletzten demokratischen Anstands“ hatte – eine Sternstunde des Parlamentarismus. Sie bezahlte für ihre Aufrichtigkeit jedoch mit Jahren der Ignoranz durch Helmut Kohl und die flexiblen Machtpolitiker ihrer eigenen Partei. Erst 1994 schickte die FDP ihre Grande Dame ins Rennen um die Bundespräsidentschaft.

1999 gehörte sie zu den Initiatoren eines großen Fests zum 50. Geburtstag des Grundgesetzes, einer „Woche der Bürgergesellschaft“. Die Menschen immer wieder für Demokratie und Bürgerrechte begeistern, darum ging es ihr. „Demokratiepolitik“ – im Sinne der praktizierten staatlichen Mitverantwortung für eine vitale Bürgergesellschaft und eine substanzielle, erfahrungshaltige Form demokratischer Pädagogik insbesondere in der Schule – hielt sie für mindestens so wichtig wie andere Politikfelder, am besten mit einem eigenen Ministerium! Demokratiepolitik allerdings braucht langen Atem und viele kleine Schritte. Daher förderte sie Gruppen, die gegen „National befreite Zonen“ kämpften, unterstützte Schulprojekte und Umweltinitiativen. Immer wieder schrieb sie lesenswerte Bücher. Für die ZEIT unternahm sie eine „Reise durch die pädagogischen Provinzen der Bundesrepublik“ – sie berichtete, wie in den Ländern

Schulpolitik gemacht wird. Im Vorwort der Buchausgabe begründete sie ihr Interesse an demokratischer Bildungspolitik so: „Denn alles, was wir HEUTE im Bereich von Schule und Bildung an Rückständen oder Fähnissen nicht beachten – oder nicht beachten wollen, all das geht MORGEN auf Kosten der Zukunft unserer Kinder. Und dieser Preis ist zu hoch.“ Dieses Wort, aus dem September 1965, als die großen bildungspolitischen Debatten der Bundesrepublik gerade erst begannen, ist zeitlos aktuell.

Die Gratwanderung, eine Spitzenpolitikerin zu sein, ohne sich je von Partei oder Amt vereinnahmen zu lassen, führte zu Verhärtungen. Ihre positive Lebenseinstellung („Augen auf und durch!“) ließ sich Hildegard Hamm-Brücher jedoch nicht nehmen, und noch in den letzten Monaten dachte sie intensiv darüber nach, welche Herausforderungen das Flüchtlingsthema für die Weiterentwicklung der Demokratie mit sich bringt.

Verheiratet war Hildegard Hamm-Brücher – demokratische Toleranz auch hier – mit dem Münchner CSU-Stadtrat Erwin Hamm, der 2008 verstarb. Ihre zwei Kinder schirmte das Paar soweit möglich ab. Umso schöner ist es, dass Verena Hamm den Wettbewerb „Demokratisch Handeln“ im pädagogisch-politischen Erbe für sich entdeckt hat. Denn dieser Wettbewerb war so etwas wie das Lieblingskind von Hildegard Hamm-Brücher. Wer sie einmal gesehen hat, wie sie in einer von Kinderlärm erfüllten Schul-Turnhalle Projekte anschaute, die junge Leute entwickelt hatten, der wird dieses Bild nicht vergessen: Eine ältere Dame, die ohne jeden Anflug von Anbiederei, aber mit einem jugendlichen Charme, umringt von einer Traube von Mädchen und Jungen war. Die respektierten sie, und – noch viel wichtiger – sie respektierte diese jungen Menschen. Und das spürten sie.

Eine Pädagogik für die Demokratie war eben auch immer ihr Thema: 2003 erhielt PISA-Koordinator Andreas Schleicher den Theodor-Heuss-Preis, sechs vorbildliche Schulen wurden mit Medaillen geehrt. Schon im ersten Jahr des Preises, 1965, hatte die Theodor Heuss Stiftung, angetrieben von Hamm-Brücher, die Bildungspolitik zum Thema gemacht und den Schulreformer Georg Picht ausgezeichnet. Im Schlusswort der Preisverleihung 2003 sprach die Begründerin des Preises über die drei Kraftquellen für die Menschen – Verstand, Seele, Gewissen: „Der Verstand, der durch das Know-how, das die Schule vermittelt, geschärft wird, ist wichtig, um dem Jahr 2020 mit alldem, was es neues bringen wird, auch wirklich gewachsen zu sein. Und die Seele, die im Herzen ihren Sitz hat, ist das Kreative, die Liebe zur Natur, die Liebe zu den Menschen, das Mitleid mit den Menschen. Ich glaube, dass diese zweite wichtige Kraftquelle in unseren Kindern viel stärker angesprochen und entwickelt wer-

den sollte, als das im Augenblick geschieht. Und die dritte Kraftquelle, ja, das ist das Gewissen. Das sind die Kraftquellen, die in uns wohnen und die wir ausschöpfen, die wir entfalten sollen, damit unser Leben wirklich lebenswert wird! Das Gewissen ist deshalb so wichtig, weil zum Gewissen immer auch das Wissen gehört.“ Verstand – Seele – Gewissen: Werte, die für eine demokratische Pädagogik leitend sein könnten.

Dieser Band mit ihren Aufsätzen, ihren Vorträgen und einer Reihe von Gesprächen und Interviews mit Pädagog*innen, Journalist*innen und vor allem mit Schüler*innen trägt einen besonderen Strang dieses langen demokratiepädagogischen und zivilgesellschaftlichen Engagements für eine Schule zusammen, die der offenen, freiheitlichen Gesellschaft angemessen ist. Wie in anderen von ihr gepflegten Politikfeldern belegen diese Texte, wie modern und zukunftssträchtig das von ihr damit verbundene Verständnis von Lehren und Lernen sowie ihre Idee einer Bildung und Schule als öffentliche Angelegenheit von grundlegend demokratischer Kultur gewesen ist. Sie mögen in der aktuellen Debatte um Schule und Demokratiepädagogik Anregung bieten.

Hildegard Hamm-Brücher starb am 7. Dezember 2016 im Alter von 95 Jahren in München. In Erinnerung bleibt sie als außergewöhnliche Demokratin, die für viele Bürgerinnen und Bürger zum Vorbild wurde. Sie fehlt. Gerade in diesen Zeiten.

WOLFGANG BEUTEL, VERENA HAMM

Demokratie lernen und demokratisches Handeln in der Schule

Die Texte Hildegard Hamm-Brüchers zur Demokratiepädagogik

In diesem Band sind die Texte versammelt, die Hildegard Hamm-Brücher im Zusammenhang mit ihrem stetigen Engagement für ein substanzielles, erfahrungshaltiges Lernen von Demokratie und Engagement in der Schule verfasst hat. Dieses Engagement für demokratisches Handeln und Lernen sowie eine entsprechende Demokratiepädagogik verbindet sich in einem besonderen Schwerpunkt mit dem von ihr mitbegründeten und bis kurz vor Ihrem Tode auch stets mit Präsenz begleiteten damaligen Förderprogramm „Wettbewerb Demokratisch Handeln“ und dem diesem Programm ab 2005 angegliederten „Hildegard Hamm-Brücher-Preis für Demokratie lernen und erfahren“.

I. Hildegard Hamm-Brücher, die sich in einem Leserbrief in der „ZEIT“ einmal als „Grenzgängerin zwischen Parteienstaat und Bürgerdemokratie“ bezeichnet hat, war mit der praktischen Pädagogik und vor allem deren bildungspolitischer Begleitung, Begründung und allerdings auch den von dort oftmals gezogenen Grenzen bestens vertraut. Von früh an war ihr politisches Engagement von der Einsicht geleitet, dass Erziehung, politische Bildung und das Erlernen der Demokratie durch Engagement und Erfahrung zusammengehören und eine Grundvoraussetzung für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Demokratie in der Politik, vor allem aber in der Gesellschaft sind. Damit war sie immer präsent in den Debatten der Bildungspolitik.

II. Bildungspolitik ist so gesehen von Anfang an ein Thema ihres Tuns gewesen. Sie hat sich zu Beginn ihrer politischen Laufbahn in den 1950er-Jahren in Bayern entschieden und maßgeblich für die christliche Gemeinschaftsschule anstelle der konfessionsbezogenen und damit Menschen trennenden Bekenntnisschulen eingesetzt. Sie hat sich im Falle des frühen bayerischen Kultusministers und Professors für öffentliches Recht, Theodor Maunz, für die Aufdeckung von dessen neonazistischen Umtrieben in der „Nationalzeitung“ und bei der NPD verdient gemacht. Unter vielen Zumutungen der damals etablierten bayerischen

Landespolitik hat sie hier schließlich Erfolg gehabt – 1964 musste Maunz zurücktreten. Sie hat im Verbund mit der einzigen sozial-liberalen Koalition im Freistaat Bayern unter dem SPD-Ministerpräsidenten Wilhelm Hoegner gemeinsam mit Waldemar von Knoeringen und Hans-Jochen Vogel das Gesetz zur Errichtung der Akademie für Politischen Bildung in Tutzing – bis heute eine zentrale Institution der politischen Bildung in der Republik – auf den Weg gebracht.

III. Hildegard Hamm-Brücher war publizistisch schon in den 1960er-Jahren für eine moderne, soziale und freiheitliche Bildungspolitik sowie eine entsprechende Schule unterwegs. Dabei sind Konzepte und Texte entstanden, die noch heute zu den festen Bezugspunkten der bundesdeutschen Reformgeschichte im Bildungswesen zählen: „Aufbruch ins Jahr 2000 oder Erziehung im technischen Zeitalter“ (1967), „Über das Wagnis von Demokratie und Erziehung“ (1970) und „Bildung ist kein Luxus: Plädoyer gegen die Resignation in der Bildungspolitik“ (1976) seien hier exemplarisch genannt. Sie war anschließend in ihrer bundespolitischen Laufbahn zuerst als Staatssekretärin im hessischen Kultusministerium, dann in derselben Funktion im ersten Kabinett Brandt-Scheel seinerzeit in dem erstmals „Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft“ benannten Haus an der Erstellung zentraler Dokumente beteiligt, die die Bildungsreform ab 1969 beschleunigt sowie das Zusammenwirken von Bund und Ländern im „kooperativen Föderalismus“ ermöglicht haben – zentral und exemplarisch hierbei ist der „Bildungsbericht 70“, der auch als „Mängelbericht“ in die Annalen der Schulreform eingehen sollte.

IV. Unabhängig von all diesen politischen Engagements, Konflikten, Erfolgen, aber auch Niederlagen im Bestreben für ein modernes freiheitlich-demokratisches Bildungswesen galt ihr Tun stets der Einsicht, in den bestehenden Verhältnissen das Gute und erfolgreiche Bemühen praktischer Pädagogik aufzusuchen, anzuerkennen und zu stärken. In diesem Kontext war denn auch das Engagement von Hildegard Hamm-Brücher für das Förderprogramm und den Wettbewerb „Demokratisch Handeln“ zu lokalisieren. Die vorliegende Textsammlung erkennt hier auch das entscheidende Bindeglied für die ausgewählten Texte – die Erfahrung der Demokratie, der Mitbestimmung, des Engagements und der Anerkennung – aber auch des Konflikts und von Kompromissen. Das alles – über die fachliche Unterweisung zur demokratischen Institutionenwelt in der klassischen politischen Bildung hinaus – war für Hildegard Hamm-Brücher der Dreh- und Angelpunkt einer erfolgreichen demokratischen Erziehung in

der Schule. Ihr war immer bewusst, dass die Schule selbst zwar keine Demokratie ist, aber als eine Demokratie kultiviert werden muss. Mit dem Wort aus Willy Brandts Regierungserklärung von 1969, das sie gerne zitierte, war ihr doch „die Schule der Nation eben die Schule“.

V. In ihrem stets auf Mitgestaltung angelegten Votum für das Förderprogramm „Demokratisch Handeln“ war ihr die Präsenz und das persönliche Gespräch, das praktische Engagement für die Sache von besonderer Bedeutung. Hildegard Hamm-Brücher war bei fast allen Sitzungen des programmbegleitenden Beirats von „Demokratisch Handeln“ dabei, sie hat bis ein Jahr vor ihrem Tod alle Preisverleihungsveranstaltungen und Projektpräsentationen der „Lernstatt Demokratie“ besucht und dabei immer mit den Schüler*innen und den Lehrer*innen ausführlich gesprochen. Sie war bei den Sitzungen der Auswahljurs präsent und stets für fachliche, demokratiepädagogische Diskussionen zu haben. Ihr Interesse an der Darstellung und Schilderung demokratischer und politischer Erfahrungen aus dem Mund Jugendlicher und der engagierten Lehrkräfte war legendär.

Weil nun zugleich das vielfältige Programm „Demokratisch Handeln“ in den ersten 25 Jahren seiner Laufzeit einer der maßgeblichen Impulsgeber für die Debatten, aber auch die Konflikte um die Demokratiepädagogik gewesen ist, scheint es uns geboten, die dabei entstandenen Beiträge, Reflexionen und Gespräche sowie die zugehörigen, im Verlauf der Programmdurchführung entstandenen Texte und einige der vorausgehenden Überlegungen aus ihrer Feder in diesem Buch zusammen zu fassen. Zugleich wollen wir die Gespräche, die im Umfeld der Programmdurchführung oftmals dokumentiert und an verschiedenen Buchprojekten und Zeitschriften publiziert worden sind, durch eine entsprechende Auswahl in einen gemeinsamen Lese- und Verstehenskontext stellen.

Dabei entsteht ein Widerspiegel des Verlaufs dieses bildungspraktischen und bildungspolitischen Engagements von Hildegard Hamm-Brücher, der sowohl für die aktuelle wissenschaftliche Debatte zu Demokratiepädagogik und Demokratiebildung, aber auch für eine ihrem gesellschaftlichen Handlungsfeld eng verbundene politische Praxis interessant sein dürfte. Zwar gibt es derzeit nicht mehr das speziell auf Bildung und Wissenschaft ausgerichtete Institut des „kooperativen Föderalismus“ im Wechselspiel der föderalen Bildungspolitik mit dem Bund, das die politische Praxis von Hildegard Hamm-Brücher entscheidend geprägt hat. Gleichwohl haben wir seit nahezu dreißig Jahren immerhin eine auch in der Kultusministerkonferenz anerkannte Notwendigkeit für demo-

kratisches Lernen und Demokratiebildung in der Schule sowie in der Jugendpolitik ein Engagement des Bundes für eine entsprechende prodemokratisch wirksame Jugendarbeit.

VI. Entstanden ist hierbei ein Buch, das unterschiedliche Texte und Quellen zueinander fügt. Im ersten Abschnitt würdigt Peter Fauser – als wissenschaftlicher Leiter des Förderprogramms „Demokratisch Handeln“ langjähriger Kooperationspartner nicht nur von Hildegard Hamm-Brücher, sondern auch einer der Hauptakteure der fachlichen Stärkung von Demokratiepädagogik und einer klug reflektierten politischen Sozialisation in der Schule – das Engagement und die Rolle von Hildegard Hamm-Brücher in diesem Komplex, der Wissenschaft mit der stetigen Wahrnehmung, aber auch Reform der ihr zugeordneten Praxis verbinden möchte, dabei eine im besten Sinne wirksame Pädagogik der Demokratie entfaltend.

Der Abschnitt II. versammelt fünf exemplarische Beiträge aus der Zeit vor der Gründung und während der Durchführung des Förderprogramms, die sich der Aufgabe zuwenden, eine Schule der demokratischen Bürgergesellschaft zu gestalten. Dazu gehören der Salemer Festvortrag „Erziehung zur Verantwortung in der Demokratie“, das Plädoyer für eine „Bürgergesellschaft“, die in der Schule ihren Anfang nimmt und schließlich die Besinnung auf das Reformziel „demokratische Bildung und Erziehung“.

In Abschnitt III. finden sich vier exemplarische Beiträge, die das Ziel des Förderprogramms „Demokratisch Handeln“, vor allem aber des damit verbundenen pädagogischen Ansatzes, in Schule und Jugendarbeit erfolversprechende Projekte aufzugreifen, anzuerkennen und zur Weiterarbeit zu ermutigen, in das bildungspolitische Denken Hamm-Brüchers einordnen.

Abschnitt IV. bündelt fünf exemplarische Interviews, die sowohl mit Jugendlichen als auch mit Journalisten geführt worden sind und in ihrer Entstehungszeit einen Bogen schlagen vom Beginn des Programms – das erste Interview stammt von 1992 – bis zu seinem 25. Jubiläum im Jahr 2013. Ein Gespräch kommentiert zugleich die Bedeutung der Ehrenpromotion, die die Friedrich-Schiller-Universität Jena Hildegard Hamm-Brücher aufgrund ihres Engagements für eine demokratiepädagogisch profilierte Schule und Bildung im Jahr 2005 zuerkannt hat.

Diese Ehrenpromotion dokumentiert der V. Abschnitt der Textsammlung mit ihren Begründungen, Laudationes und dem Festvortrag von Hildegard Hamm-Brücher, in dem sie die Erfahrung der Zeitzeugenschaft zum verbrei-

cherischen NS-Regime mit dem Auftrag, heute für demokratische Bildung und Erziehung einzustehen, verbindet.

In Abschnitt VI. veranschaulicht der Band exemplarisch die Verleihung eines Preises, den Hildegard Hamm-Brücher zunächst aus eigenen Mitteln für das Förderprogramm Demokratisch Handeln im Jahr 2005 ausgelobt hat – den „Hildegard-Hamm-Brücher-Preis für demokratisches Lernen und erfahren“. Die ersten dieser Preisverleihungen wurden in früheren Publikationen und Fachbüchern – insbesondere im Jahrbuch Demokratiepädagogik – zur Diskussion gestellt. Hier nun dokumentieren wir die erste dieser Preisverleihungen, die ohne Hildegard Hamm-Brücher im Jahr nach ihrem Tode stattgefunden hat – und die zugleich ihr Lebensthema des Widerstands gegen einen erneuten Nationalismus sowie eine wiederkehrende rechte Ausgrenzungslogik und Antisemitismus aufgegriffen hat. Preisträgerin war eine weitere Zeitzeugin des Nationalsozialismus und des Holocaust, die Musikern Esther Bejarano, die unlängst verstorben ist. Auch hier wird die Verbindung des Erbes der Diktaturerfahrung mit dem Appell an die Verantwortung jedes Einzelnen und – grundlegend hierfür – einer bürgergesellschaftlichen Demokratiepädagogik für den Bestand und die Weiterentwicklung der Demokratie sichtbar.

Abschnitt VII. schließt diesen Gang durch das Denken und Handeln der Politikerin und der einer Demokratiepädagogik verpflichteten Bürgerin Hildegard Hamm-Brücher durch den Nachruf nach ihrem Tod im November 2016, verfasst von der damaligen Projektleitung des Förderprogramms „Demokratisch Handeln“. Ein Quellen- und Autor*innenverzeichnis sowie eine Darstellung des „Hamm-Brücher-Preises“ in seinem bisherigen Verlauf rundet die Sammlung ab.

VII. Wenn man diese Texte in der Zusammenschau würdigt, wird einmal mehr deutlich, dass Politik – vor allem Bildungspolitik – nicht allein nur die funktionale Antwort auf die Herausforderungen des Tages und der jeweiligen Zeitumstände ist. Die tiefe Verankerung der Verantwortung für die bundesdeutsche Demokratie in der Erfahrung von Unfreiheit und NS-Terror bleibt das Motiv für das politische Handeln und Leben von Hildegard Hamm-Brücher, und sie war ihr und bleibt uns bis heute eine Triebkraft für die demokratische Ausgestaltung von Schule, Bildung und Lernen. Das ist zugleich – auch das wird sichtbar – ein Erbe aus einer pragmatischen Perspektive auf die demokratischen Verhältnisse, das auch heute seine Gültigkeit hat.

Gerade in Blick auf das Wiederaufleben einer neuen Rechten und im Angesicht des Verschwindens der unmittelbaren Zeitzeugenschaft zum menschen-

verachtenden NS-Regime und dem von ihm entfachten Weltkrieg liegen aus dieser Sicht eine anhaltende und gleichwohl immer wieder ganz neue Herausforderung im Umgang mit unserer politischen Kultur: Demokratiepölitik und Demokratiepädagogik sind als politische und gesellschaftliche Aufgaben dringlicher denn je, so die Folgerung Hildegard Hamm-Brüchers aus ihrer Lebenserfahrung und zugleich die Begründung für ihr demokratiepädagogisches Engagement, das sie vor allem in der über 25 Jahre hinausreichenden Zuneigung zu „demokratischen Handeln“ – als Förderprogramm und praktische Intervention, aber auch als grundlegende bürgerschaftliche Verantwortungsethik – bezeugt hat.

Wir danken dem Wochenschau Verlag für die Realisierung dieser Textsammlung, allen Partner*innen, die hierzu Textbeiträge beigesteuert oder Interviewaufgaben übernommen haben. Wir danken Christiane Fischer und Alexander Runge, studentische Mitarbeiter*innen am Institut für Didaktik der Demokratie an der Leibniz Universität Hannover, für die redaktionelle Unterstützung und die Korrektur der Skripte. Wenn nicht in allen Texten einheitlich „gegendert“ wird und die frühen Manuskripte die Erfordernisse des Wandels in der Normgebung zur Rechtschreibung nicht vollständig abbilden, dann ist das der Quellenlage geschuldet – wir haben keinen der Texte im Wortgebrauch verändert.

Wir wünschen dieser Textsammlung eine breite Leserschaft sowie dem Engagement für eine demokratische Pädagogik und eine Schule der Bürgergesellschaft weiterhin möglichst viele solche Paten und Patinnen, wie Hildegard Hamm-Brücher eine war.

München/Hannover im September 2022

PETER FAUSER

Demokratieleidenschaft – Hildegard Hamm-Brücher und „Demokratisch Handeln“

Versuch über ein Vermächtnis

Auf öffentlicher Bühne

Wer Veranstaltungen mit bekannten Persönlichkeiten aus Politik und öffentlichem Leben organisiert hat, kennt die vielfältigen Mühen der Vorbereitung, der Durchführung und der Nachbereitung. Alles Organisatorische soll möglichst unauffällig oder gar unsichtbar sein. Wie bei einem guten Konzert, einer Theateraufführung oder einem Film soll möglichst nichts von der Musik, dem Stück, der Geschichte ablenken. Im Idealfall sollen die Protagonisten, die Stars, ganz hinter das Werk zurücktreten. Und paradoxerweise ist es gerade diese Fähigkeit, durch die sich die Besten vom Mittelmaß unterscheiden. Und paradoxerweise ist es diese Fähigkeit, sich als Individuum zurückzunehmen, die Ansehen und Berühmtheit entscheidend begründet. Für eine Veranstaltung, und sei sie thematisch noch so aufregend und brisant, ist es deshalb nicht gleichgültig, wer mitwirkt. Bekannte Persönlichkeiten ziehen das Publikum an. Als Veranstalter*in weiß man das, und es wäre töricht, vom Publikum sozusagen als Eintrittskarte den Nachweis verlangen zu wollen, dass das Interesse an der Sache überwiegt und nicht etwa der Wunsch, es möge von der Aura der bedeutenden Zeitgenoss*innen doch auch etwas auf die eigene Person übergehen. Als Veranstalter*in sollte man sich sagen, dass die direkte Begegnung mit bedeutenden Zeitgenoss*innen unter Umständen ganz unvermutet bei Besucher*innen die Sicht auf die Wirklichkeit produktiv verändert, auch wenn sie nicht um einer solchen Wirkung willen gekommen sind. Anders gesagt: Die originale Begegnung ist immer mehr als der Transfer von Inhalten und immer auch mehr als das beglückende Eintauchen in den fremden Ruhm. Nochmals: Als Veranstalter*in sollte man sich nicht zu einer Motivforschung bei den Besucher*innen versteigen – auch wenn man sich manchmal noch so sehr darüber wundert, wer da plötzlich auftaucht.